

## Liebesgeschichten – ein Gottesdienst zu Hause und doch miteinander verbunden

Ev. Versöhnungs-Kirchengemeinde Iserlohn

Sonntag, 19. Juli 2020

*Kerze anzünden*

*Stille*

### Gebet

Gott,

ich bin hier/wir sind hier - allein  
und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden  
Und so feiere ich/so feiern wir  
in deinem Namen Gottesdienst:  
Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.

### Aus Psalm 139

Herr, du erforschest mich und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;  
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich  
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,  
das du, Herr, nicht alles wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich  
und hältst deine Hand über mir.

Nähme ich Flügel der Morgenröte  
und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen  
und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken  
und Nacht statt Licht um mich sein –,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,  
und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

*Stille*

## Fürbitten-Gebet

Guter Gott, für dich ist jeder Mensch einzigartig und wertvoll.  
Du sagst zu uns allen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;  
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“  
Wenn wir das immer wieder neu erfahren dürfen,  
wird es uns leicht und frei.

Wir danken dir, dass wir als Getaufte deine Gemeinde sein dürfen  
Wir alle unseren Platz darin und vor dir haben:  
Sei es hier in Iserlohn, oder in unseren Partnergemeinden  
oder da, wo auch immer sich Menschen in deinem Namen versammeln.

Guter Gott, du liebst uns – so wie wir sind. Und dafür danken wir dir!  
Doch gleichzeitig bitten wir dich auch:

Lass uns gut und verständnisvoll miteinander umgehen.  
Lass das Vertrauen und die Zuneigung untereinander wachsen.  
Lass unsere Gemeinde zu einer Gemeinde werden,  
die einladend und offen ist und einen Platz für **alle** Menschen bereithält.

Guter Gott, wir bitten,  
lass uns nicht los, auch wenn wir dich verlassen wollen,  
lass die Einsamen neue Gemeinschaft erfahren,  
tröste die Verzweifelten und Traurigen,  
steh den Sterbenden bei,  
heile unsere seelischen und körperlichen Krankheiten.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die nicht genug zum Leben haben:  
Gib du ihnen das zum Leben Notwendige.  
Schaffe du Frieden und Gerechtigkeit,  
stärke das Recht und bewahre deine ganze Schöpfung.

Seit unserer Taufe gehören wir zu dir.  
Deiner Liebe vertrauen wir uns an in Zeit und Ewigkeit.  
Amen

### Vaterunser

### Segen

Gott segne dich und behüte dich  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden

*Stille*

*Kerze ausblasen*

## Angedacht – Liebesgeschichten

### Gedanken zu 5. Mose 7,6-12 am 6. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Leserinnen und Leser,

Liebesgeschichten sind - von außen betrachtet - seltsame Geschichten. Zum Beispiel: Klaus hat eine Freundin. Susanne heißt sie. „Sie ist nun wirklich keine Schönheit“, sagen die anderen: pummelig und klein - und dann diese Frisur! Keine Frau zum Angeben, Klaus hätte ganz andere haben können! Was er nur an der findet?

Oder: Angelika hat einen Freund. Bernd heißt er. „Er macht überhaupt nichts her“, sagen die anderen: schlaksig, völlig unsportlich - und wie der sich anzieht! Mit dem Typen kann sie sich nirgends sehen lassen - und dabei hätte sie an jedem Finger zehn haben können! Warum nur ausgerechnet der? Er hat ja nicht einmal viel Geld oder einen besonders guten Beruf.

Oder: Gott hat ein Volk. Israel heißt es. „Es ist viel zu klein und unscheinbar“, sagen die anderen, „kaum auszumachen auf der Landkarte, ständig auf der Flucht vor den mächtigeren Nachbarn. Kein Volk, mit dem sich der Allmächtige schmücken könnte - Ägypten hätte sich angeboten, das große, mächtige, strahlende Volk am Nil! Aber ausgerechnet Israel muss es sein.“

Wie die Liebesgeschichten von Klaus und Susanne, von Angelika und Bernd weitergegangen sind, weiß ich nicht. Gott und Israel aber haben geheiratet. Gott hat dem Volk Israel seine Liebe gestanden und dann haben sie den Bund fürs Leben geschlossen am Berg Sinai. Und Mose sagte dem Volk: „Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern - sondern weil er euch geliebt hat.“

Liebe - sagt der Volksmund - macht blind. Aber das stimmt nicht! Im Gegenteil: Man sieht mehr, als da ist. Wer liebt, sieht Dinge, die anderen verborgen bleiben - deshalb können Außenstehende fremde Liebesgeschichten so schwer verstehen. So weiß Gott nur zu gut, was an dem Volk, das er sich erwählt hat, fehlerhaft ist. Gott kennt den unseligen Hang Israels, sich mit anderen Mächten und Göttern einzulassen. Er kennt die Treulosigkeit seines Volkes. Er weiß, dass er sich nie ganz auf die Zusagen seines Volkes verlassen kann. Das alles sieht Gott ganz genau.

Aber wie gesagt: Liebe macht nicht blind - man sieht mehr, als da ist. Deshalb sieht Gott auch das, was die anderen nicht sehen können: Er sieht ein Volk, das miteinander verbunden bleibt, wo immer es auch lebt. Er sieht ein Volk, das sich behauptet gegen alle Widrigkeiten. Er sieht ein Volk, das seiner Liebe wert ist und in dem der Glaube tief verwurzelt ist.

Fremde Liebesgeschichten sind anrührend. Aber irgendwie sind sie auch für Außenstehende verschlossen. Sie gehen nur die Liebenden etwas an. Gottes Liebesgeschichte mit Israel ist da anders. Seine Liebe ist so reich, so überströmend, dass sie offen dafür ist, andere Menschen mit hinein zu nehmen. Aber wertet das die Liebe nicht ab? „Gott liebt alle Menschen“ - wie sollte sich da noch jemand besonders fühlen? Israel, das kleinste und unscheinbarste aller Völker der Alten Welt hat er erwählt - das ist etwas Besonderes! Jetzt soll die Liebe des Gottes Israels allen Menschen gelten? Wo bleibt da das Besondere?

Deshalb ist es wichtig, zu sehen: Gott hat - nach den Israeliten - nicht einfach alle Menschen erwählt, um sie an seiner Liebesgeschichte zu beteiligen. Genau genommen hat er danach nur **einen** Menschen erwählt, einen aus seinem Volk Israel. Einen, der der besonders geliebte Mensch Gottes ist: Jesus aus Nazareth. Wie Gott am Sinai zum Volk Israel sagt: „Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein“ (3. Mose 26,12), so sagt er am Jordan zu Jesus: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Matthäus 3,17). In Jesus Christus wird beides sichtbar: Der erwählte Mensch, dem bei seiner Taufe am Jordan gesagt wird: „Du bist mein lieber Sohn“, und der erwählende Gott, der zu den Menschen sagt: „Folge mir nach!“ Denn Jesus erwählt Menschen zu seiner Gemeinde, zu seiner Kirche. Und das Zeichen dafür ist die Taufe.

Durch die Taufe gilt mir dasselbe liebevolle Wort Gottes: „Nicht hat dich der Herr angenommen und dich erwählt, weil du besser und beeindruckender wärest als andere - denn du hast wahrhaftig wenig vorzuweisen - sondern weil ich dich geliebt habe.“ Gott weiß nur zu gut, dass Christen keine besseren Menschen sind. Er kennt ihre Neigung, den Glauben entsprechend den eigenen Bedürfnissen zurechtzubiegen, nur zu genau. Er weiß, wie attraktiv alle möglichen anderen Götter auch für Christen sind, ob deren Namen nun Macht oder Geld oder Lebensstandard sein mögen. Nein, die Gemeinde Jesu Christi ist kein bisschen zuverlässiger als das Volk Israel. Das sieht Gott sehr genau.

Aber auch gegenüber den Christen gilt: Liebe macht nicht blind, man sieht mehr, als da ist. Deshalb sieht Gott das, was die christliche Gemeinde eben auch ist: ein Zeichen der Liebe Gottes in der Welt, weil sie sich der Menschen annimmt, um die sich niemand kümmern mag; ein Hinweis auf Gottes Gnade, die versöhnt statt zu richten; ein Beispiel der Barmherzigkeit Gottes, die Menschen Räume der Freiheit eröffnet.

Wer weiß, dass er geliebt wird, verändert sich - wie von selbst. Ich glaube, das hat zwei Gründe. Zum einen: Wer sich geliebt weiß, traut sich selbst mehr zu. Was mir aus eigener Kraft nie gelingen wollte, bringt die Liebe zuwege. Zum anderen: Wer

sich geliebt weiß, versucht, dem zu gefallen, der ihn erwählt hat. Verliebte machen sich schön füreinander, sind zuvorkommend und zärtlich - sie müssen sich nicht einmal Mühe geben dabei. Es ist ihnen ein Bedürfnis, vor dem, vor der anderen in einem guten Licht zu erscheinen, um - ja, letztlich wohl um selbst liebenswert, um selbst der Liebe wert zu sein.

So ist das auch bei Menschen, die sich von Gott geliebt wissen: Sie verändern sich wie von selbst - und zwar zum Positiven. Aus Miesepetern werden Menschenfreunde, Egoisten nehmen andere Menschen wichtig, Trauerklöße beginnen wieder zu lachen, Gescheiterte sehen neue Chancen, Festgefahrene machen sich wieder auf den Weg. Noch mehr: Menschen, denen alles gleichgültig war, entdecken, was ihnen heilig ist; Lebenshungrige, die unersättlich waren, entwickeln Gelassenheit; Menschen, die sich von ihrer Angst lähmen ließen, gewinnen neuen Lebensmut.

Und wenn sich so gar nichts bewegt und verändert? Wenn alles beim Alten bleibt? Dann ist es wie bei manchen Ehepaaren: Man hat sich so sehr daran gewöhnt, dass der und die andere da ist; man geht mit Sicherheit davon aus, dass der oder die andere einen liebt, denn man hat sich's ja vor vielen Jahren gesagt; die Liebe hat das Prickelnde verloren, wirkt aber solide.

Viele Christen führen, glaube ich, mit Gott eine solche in die Jahre gekommene Ehe. Sie wissen, dass Gott sie liebt - er hat es ihnen ja bei der Taufe gesagt. Sie haben „Ja“ gesagt zu dem Bund, den Gott mit ihnen geschlossen hat, aber mit der Zeit hat man sich nicht mehr viel zu sagen. Was Gott sagt, weiß man, da gibt es keine Überraschungen mehr. Was man Gott zu sagen hat, wirkt formelhaft. Man ist Christ, natürlich. Das bleibt man auch. Aber es bewegt sich schon lange nichts mehr, die Spannung ist raus. Ehepaare brauchen in solchen Situationen nichts mehr, als dass sie neue Geschichten miteinander erleben und sie einander in neuen Situationen ihre Liebe zeigen und erklären.

Gott tut das etwa mit den Worten aus dem 5. Buch Mose: „Der Herr hat euch erwählt, weil er euch geliebt hat“. Und jetzt wartet er auf unsere Antwort, auf unsere Liebeserklärung. Wie wir ihm die machen könnten? Nun – das hängt ganz von unserem jeweiligen Einfallsreichtum ab. Ein Patentrezept gibt es da wohl nicht. Hauptsache Gott merkt, wie erst es uns mit ihm ist. Der Rest ergibt sich dann – wie in fast allen Liebesgeschichten – fast von allein.

Ihnen einen gesegneten Sonntag und seien Sie behütet!

*Ihr Jürgen Löprich*